

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

Nr. 52.

Donnerstag, den 1. Mai

1884.

Bekanntmachung, die zur Bekämpfung der Blutlaus zu ergreifenden Maßregeln betreffend.

Da trotz der im vorigen Jahre zur Bekämpfung der Blutlaus ergriffenen Maßregeln eine Abnahme dieses für die Obstcultur so gefürchteten Schädlings nicht wahrzunehmen gewesen ist, so werden die bereits früher bekannt gegebenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Blutlaus in Nachstehendem wiederholt zur öffentlichen Kenntniss gebracht:

Zu zerstören sind die während der Sommermonate sich bildenden Colonien des Insectes durch wiederholte Bepinselung mittelst einer der nachfolgenden Lösungen, die mit einer scharfen Bürste aufgetragen werden müssen; 3. B. 1/2 Kilo Schmierseife in 8 Liter Wasser aufgelöst; eine Mischung von 4 Theilen Carbonsäure mit 100 Theilen Wasser; 1/2 Kilo Petroleum mit 12 1/2 Kilo Wasser; 75 Gramm grüne Seife, 50 Gramm Leinöl, 25 Gramm Carbonsäure unter einander gemischt und 15 Liter Wasser hinzugegeben. Ferner ist als ein sehr wirksames Waschmittel „Amylalkohol“ bezeichnet worden, mit dem man auch den Fuß des Baumes unmittelbar über der Erde streichen soll. Ein weiteres billiges Mittel ist das aus Gasanstalten zu beziehende „Gasammoniakwasser“, welches zum Waschen der von den Läusen befallenen Baumpartien unbedenklich angewendet werden kann, dagegen mit 10 Theilen Wasser verdünnt werden muß, wenn es zum Bespritzen der schwerer zugänglichen befallenen Theile des Baumes benutzt wird, weil andernfalls die Blätter desselben darunter leiden würden.

Bei alten wundenreichen Bäumen werden die gründigen, mit Läusen behafteten Stellen zunächst gleichfalls mit einer der genannten Mischungen mittelst einer scharfen Bürste behandelt, in der Voraussetzung aber, daß hier nicht alle Läuse vom Anstrich betroffen worden sind, die Unebenheiten abgeschnitten, gesammelt und der Abraum sorgfältig verbrannt und die glattgeschnittenen Stellen sodann zum Heilen mit kaltschmelzendem Baumwachs, besser noch mit Theer, mit Erde vermischt, überzogen, wodurch zurückgebliebene Eier oder Thiere, von der Luft abgeschlossen, gründlich zerstört werden. Diese Arbeit ist am besten bei trockener trüber Witterung von sehr sorgfältigen Arbeitern auszuführen und müssen nach Verlauf von etwa 3 Wochen die so behandelten Stellen wiederum nachgesehen und nach Umständen abermals angepinselt werden.

Im Herbst ist die alte Rinde mittelst Baumscharre abzuziehen und der Stamm mit einer Mischung von Kalk und Rindsblood z. anzustreichen; auf die überwinternden Mutterthiere am Fuße der Bäume aber ist insofern zu fahnden, daß im Bereiche der Baumkrone die Erde bis zu den Wurzeln weggenommen, je nach der Wurzelmenge 1 bis 2 Eimer kaltes Wasser oder Aschenlauge aufgegossen und nun bis etwa 3 Centimeter hoch gebrannter und zerfallener Kalk aufgeschüttet und die weggenommene Erde darüber gedeutet wird; endlich muß den mit Blutläusen behafteten Bäumen zur größeren Widerstandsfähigkeit eine fräftige Düngung zu Theil werden.

Schwarzenberg, am 25. April 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

Bekanntmachung.

Ergangener Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern zufolge ist alljährlich eine Zählung der Fabrikarbeiter nach einem hierfür vorgeschriebenen Formular vorzunehmen.

Sprachen- und Racen-Kampf in Böhmen.

Wenn irgendwo in den österreichischen Staaten die centrifugalen Kräfte der verschiedenen Nationalitäten scharf aufeinanderprallen, so geschieht dies und geschah schon seit Jahren in Böhmen. Bekanntlich hat das Ministerium Taaffe überall und vor Allem in Böhmen die Deutschen in den Hintergrund gedrängt. Wie aber jetzt das Ministerium Taaffe selbst ins Schwanken gekommen zu sein scheint, so regt sich auch mehr und mehr das Selbstbewußtsein der Deutschen und sie suchen vorläufig ihr Heil in der Selbsthilfe.

In Böhmen ist der Grimm der Tschechen gegen die Deutschen in letzter Zeit wieder mächtiger aufgeloht, wie aus der Forderung der tschechischen Blätter hervorgeht, die Regierung möge über die Nordböhmischen Districte den Belagerungszustand verhängen, weil dort die Bewegung zu Gunsten der Zweitheilung Böhmens große Dimensionen annehme, die Tendenz jener Bewegung aber gegen die Einheit der Krone Böhmens, will sagen gegen das tschechische Staatsrecht, gerichtet sei. Zu den Osterfeiertagen erschienen dann noch zahlreiche giftige Artikel in den Tschechenblättern, in welchen dem gesammten Deutschthum der Krieg erklärt wird, speciell aber die Deutschböhmern der Barbarei geziehen werden.

Der Grimm der Tschechen hat jedoch seinen Grund nicht allein darin, daß in Nordböhmen für die Zweitheilung Propaganda gemacht wird, sondern auch und zwar in höherem Maße darin, daß die deutsche Bevölkerung in Nordböhmen die dort eingesprengten Tschechen mit denselben Waffen bekämpft, welche die Tschechen in anderen Districten gegen die Deutschen anwenden.

Die deutsche Bevölkerung separirt sich gesellschaftlich von den Tschechen, schließt letztere aus den Vereinen, Casinos aus, wo dies angeht, proscribirt die Kaufleute und Handwerker tschechischer Nationalität durch das stillschweigende Uebereinkommen, bei denselben nichts zu kaufen. Es sind dies gewiß sehr beklagenswerthe Symptome des stets zunehmenden nationalen Zwistes, aber es erscheint, was die Deutschen thun, nur als die Retorsion dessen, was früher die Tschechen gethan und auch jetzt noch anderwärts thun und die Tschechen können, wenn sie recht in sich gehen, keine Klage erheben. Wenn die Deutschen sich ihrer Haut wehren, so darf man auf tschechischer Seite nicht gleich von einem verbrecherischen Kampf gegen die Majestät des tschechischen Volkes reden und nach Polizei und Belagerungszustand rufen.

Die Regierung hat denn auch diesen Ruf ganz überhört, aber auf einem anderen Felde hat sie doch

Es werden daher demgemäß sämtliche Gewerbetreibende hiesiger Stadt, welche Fabrikarbeiter im Sinne der Gewerbeordnung beschäftigen, aufgefordert, die ihnen bereits zugegangenen Formulare am 1. Mai auszufüllen und dieselben bis spätestens den 5. Mai in der Rathsexpedition wieder abzugeben.

Sollten einzelne Gewerbetreibende der gedachten Art bei Austragung der Formulare übergangen worden sein, so können solche in vorgenannter Expedition unentgeltlich entnommen werden.

Eibenstock, den 30. April 1884.

Der Stadtrath.
Völscher.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 98 Amtr. Armenholz vom Eibenstocker Forstreviere einschließlich Aufsetzen im Magazingarten und zwar:

von Abtheilung 32	23 Raummeter,
61	21
62	4
73	7
74	43

ferner die Anfuhr von 53 Amtr. Scheitholz von Abtheilung 70 des Wildenthaler Forstrevieres einschließlich Aufsetzen derselben im Schulgarten bez. im Hofe des Rathhauses soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten Sonnabend, den 3. Mai cr., Vormittags in der Zeit von 10—12 Uhr schriftlich oder mündlich in hiesiger Rathsexpedition abgeben.

Eibenstock, am 28. April 1884.

Der Stadtrath.
Völscher.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleiben die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassenlocalitäten am Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. Mai 1884 geschlossen und können an diesen Tagen nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das Standesamt ist an beiden Tagen Vorm. von 10—12 Uhr geöffnet.
Eibenstock, am 28. April 1884.

Der Stadtrath.
Völscher.

Bekanntmachung.

Der am 30. dts. Mts. fällig werdende 1. Termin der Einkommensteuer ist bis mit

15. Mai 1884

an Herrn Einnehmer Elsner hier abzuführen und machen wir gleichzeitig mit darauf aufmerksam, daß Reste nach Ablauf dieses Termins executivisch beigetrieben werden.

Johanngeorgenstadt, den 28. April 1884.

Der Stadtrath.
Bodmann.

wieder den Tschechen eine Concession gemacht und die Deutschen verlegt. Sie hat eine neue Wahlordnung für die Handelskammerwahlen in Prag octroyirt, deren letztes Resultat der Gewinn zweier Stimmen für die tschechische Partei in der Legislative sein wird. Die Deutschen behaupten, die Regierung habe kein Recht gehabt, derart vorzugehen und erheben Klage bei dem Verwaltungsgerichtshofe; die Sache wird gleich bei dem Zusammentritt des Reichstages zur Sprache kommen und sicher zu erregten Debatten Anlaß geben. Indessen ist damit nur Del in das Feuer der deutsch-nationalen Bewegung in Nordböhmen gegossen worden, wo man nicht nur die Zweitheilung auf das Programm gesetzt hat, sondern auch für die Passivitätspolitik eintritt.

Die Forderung der Zweitheilung, mag man sonst über dieselbe urtheilen wie man will, ist der Ausdruck des Rechtes, welches die Deutschen nicht minder als die Tschechen auf Böhmen zu haben glauben. Die Deutschen wollen der sie beunruhigenden tschechischen Agitation einen wirksamen Niegel vorschreiben dort, wo sie die Ueberzahl bilden, wohingegen sie entsagen, auf die Verhältnisse in den tschechischen Bezirken irgend welchen Einfluß zu nehmen. Wenn die Tschechen diese Tendenz der Zweitheilungsbewegung ignoriren, so beweisen sie nur, daß das Ziel ihrer Bestrebungen

die Alleinherrschaft des Czementhums in Böhmen ist, wo dann die Existenz der Deutschen daselbst unmöglich würde; denn sie erschienen nur rechtlos und bloß gebildet. Mit dem Belagerungszustand läßt sich dagegen nicht ankämpfen, und je größer der Druck, desto stärker wird der Gegenruck.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Vor einiger Zeit wurde von Berliner Blättern eine Mittheilung gebracht, wonach zwischen Deutschland und Rußland Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages bevorstünden. Diese Nachricht, die von vornherein den Stempel der Unglaubwürdigkeit an sich trug, wird nun in offizieller Weise dementirt. Die „Neue Zeit“ veröffentlicht nämlich eine Zuschrift des Direktors des Departements für Industrie und Handel, des Geh. Rath Jermalow, in welcher derselbe im Auftrage des Finanzministers die Meldungen auswärtiger Zeitungen über angeblich bevorstehende Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Deutschland als unbegründet bezeichnet. Rußland wird sich, trotz der guten Beziehungen, die augenblicklich zwischen Deutschland und ihm bestehen, schwerlich zu einer solchen Konzession herbeilassen, zumal eine starke Strömung vorhanden ist, die auch von Kattow unterstützt wird, welche keine Milderung des starren Protektionssystems, sondern im Gegentheil eine Verschärfung desselben vertritt.

— Während mehrere Parteien die Aufhebung des Socialistengesetzes als eines Ausnahmegesetzes verlangen, sind alle Parteien darin einig, daß gegen den verbrecherischen Mißbrauch der Sprengstoffe ein Ausnahmegesetz unverzüglich ergehen müsse. Die Frage, ob ein solches Gesetz nur als eine Erweiterung des ordentlichen Strafrechts, oder als ein außerordentliches Gesetz zu entwerfen sei, ist dem Bernehmen nach in der ersten Sitzung der Socialistengesetzkommission nach Ostern zwischen den anwesenden Staatsministern, dem Staatssecretär des Reichsjustizamts und den hervorragenden Juristen in der Kommission zur Sprache gebracht worden. Von letzterer Seite wurde betont, daß man an das gemeine Recht nicht anschließen könne, weil sich dann die betreffenden Strafbestimmungen nicht so concret fassen ließen, daß man nur die in's Auge gefaßten Vergehen damit trafe. Das ordentliche Recht verlange seiner Natur nach mehr allgemeine Bestimmungen und bei Anwendung der letzteren könnte es nicht ausbleiben, daß damit auch ganz andere fernabliegende Bestrebungen getroffen würden, auch würden die speciell zu bedrohenden Vergehen oft nicht mit der nöthigen Schärfe zu bestrafen sein. Nur durch ein spezielles Strafgesetz könne man den beabsichtigten Zweck voll und ganz erreichen. Dieselben Gesichtspunkte sind ohne Weiteres auch für das Socialistengesetz und die sozialdemokratischen Bestrebungen zutreffend. Aus diesen Gründen haben auch sachverständige Juristen alle Versuche, sie zu einer Ueberleitung der bestehenden Ausnahmegesetzgebung in das gemeine Recht zu bewegen, immer entschieden von sich gewiesen.

— England. Bezeichnend für die in Irland herrschende Stimmung sind die gegen das königliche Haus gerichteten Kundgebungen. An die im Dubliner Gemeinderath befürwortete Ablehnung einer Beileidsadresse an die Königin anlässlich des Ablebens des Herzogs von Albany, reiht sich nun ein Vorfall beim Lord Major-Bankete in Dublin. Als der Trinkspruch auf die Königin ausgebracht wurde, bedeckte ein geistlicher Würdenträger sein Haupt und blieb sitzen. Ein Stadtrath stellte ihn deshalb zur Rede, mußte aber selbst das Local verlassen. Die Stadtväter beschloßen überdies, ihn aus dem Stadtverordneten-Kollegium auszuschließen.

— Spanien. Auf der Eisenbahn zwischen Badajoz und Ciudad-Real fand am letzten Sonntag eine Entgleisung statt, der Eisenbahnzug stürzte dabei in einen Fluß hinab. Der Unfall ist herbeigeführt durch den Einbruch der 8 Meter langen Eisenbahnbrücke von Alendia und augenscheinlich eine Schandthat von Anhängern der revolutionären Partei. An der Brücke waren absichtliche Beschädigungen vorgenommen, die Stellen, wo dies geschehen, waren künstlich verborgen worden, der Telegraphendraht war durchschnitten und die Herbeischaffung von Hülfe in der abgelegenen und nur wenig bewohnten Gegend zeitweilig unmöglich gemacht. Der Zug stürzte bis auf den Postwagen und zwei anderen Wagen, die an der Brücke hängen blieben, in den Fluß. Bis jetzt sind 38 Tode, meist beurlaubte Soldaten, aus dem Fluße gezogen, die Zahl der Verwundeten beträgt 22, der Unteroffizier, welcher die beurlaubten Soldaten führte, giebt an, daß ihm von seinen Leuten 56 fehlen. Außer von Soldaten war der Zug auch von Landleuten besetzt, von letzteren ist noch Niemand aus dem Fluße gezogen, die Arbeiten zur Fehung der in den Fluß gestürzten Menschen und Wagen werden fortgesetzt. In allen Kreisen der Bevölkerung giebt sich die tiefste Entrüstung gegen die Urheber des Attentates kund.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod. In diesem Jahre fällt zum ersten Male, seitdem das Einkommensteuergesetz vom 2. Juli 1878 in Kraft getreten, der Zuschlag zur Einkommensteuer, welcher in den Jahren 1879, 1880 und 1881 nach Höhe von 50 Prozent eines ganzen Jahresbetrages, in den Jahren 1882 und 1883 aber nur nach Höhe von 20 Prozent erhoben wurde, ganz weg und ist daher nur der einfache Steuersatz je zur Hälfte zu den festgesetzten 2 Terminen und zwar am 30. April und 30. September d. J. zu entrichten. Anlässlich der in unserer Stadt bereits erfolgten Behändigung der Einkommensteuer-Zufertigungen theilen wir nachstehend die gesetzlich festgestellte Einkommensteuer-Stala bis zu einem jährlichen Einkommen von 30,000 M. mit.

Steuerklasse:	Jährliches Einkommen:	Steuerfuß:
1 über	300 bis zu 400 M.	0,20 M.
2 "	400 " " 500 "	1 "
3 "	500 " " 600 "	2 "
4 "	600 " " 700 "	3 "
5 "	700 " " 800 "	4 "
6 "	800 " " 950 "	6 "
7 "	950 " " 1100 "	8 "
8 "	1100 " " 1250 "	11 "
9 "	1250 " " 1400 "	14 "
10 "	1400 " " 1600 "	17 "
11 "	1600 " " 1900 "	22 "
12 "	1900 " " 2200 "	30 "
13 "	2200 " " 2500 "	38 "
14 "	2500 " " 2800 "	48 "
15 "	2800 " " 3300 "	59 "
16 "	3300 " " 3800 "	76 "
17 "	3800 " " 4300 "	94 "
18 "	4300 " " 4800 "	114 "
19 "	4800 " " 5400 "	136 "
20 "	5400 " " 6300 "	162 "
21 "	6300 " " 7200 "	189 "
22 "	7200 " " 8400 "	216 "
23 "	8400 " " 9600 "	252 "
24 "	9600 " " 10800 "	288 "
25 "	10800 " " 12000 "	324 "
26 "	12000 " " 14000 "	360 "
27 "	14000 " " 16000 "	420 "
28 "	16000 " " 18000 "	480 "
29 "	18000 " " 20000 "	540 "
30 "	20000 " " 22000 "	600 "
31 "	22000 " " 24000 "	660 "
32 "	24000 " " 26000 "	720 "
33 "	26000 " " 28000 "	780 "
34 "	28000 " " 30000 "	840 "

— Dresden. Im Befinden Ihrer Majestät der Königin ist zwar insofern eine Besserung eingetreten, als das Fieber vollständig verschwunden ist und Allerhöchst dieselbe den größten Theil des Tages außer Bett verbringt; gleichwohl aber ist der Katarth noch sehr lästig, der Appetit gering und fühlt sich ihre Majestät noch sehr schwach und angegriffen.

— Dresden. Am 5. Mai beginnen die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Bereiche des sächsischen Armee-corps. Zur Einziehung gelangen im Allgemeinen die Jahrgänge 1878 der Reserve und 1875 der Landwehr. Mit Ausnahme der Landwehrmannschaften der Infanterie und der Reservisten der Kavallerie üben die Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Anschluß an ihre Truppenteile. Die Uebungen der Reservisten der Infanterie finden bei der 2. Infanteriebrigade Nr. 46 statt in der Zeit vom 5., bez. 6. bis mit 17. Mai, bei den übrigen Infanteriebrigaden vom 16., bez. 17. bis mit 28. Juni. Zu gleicher Zeit üben die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Jäger. An die Uebungen der Reservisten der Infanterie schließen sich vom 30. Juni, bez. 1. bis mit 12. Juli die Uebungen der Landwehrmannschaften der Infanterie, welche in 4 besonders formirten Landwehrübungsbataillonen in Dresden, Bautzen, Chemnitz und Leipzig üben. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Feldartillerie üben bei dem 2. Feldartillerieregiment Nr. 28, vom 5., bezw. 6. bis mit 17. Mai und beim 1. Feldartillerieregiment Nr. 12 vom 9., bezw. 10. bis mit 21. Juni. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Pioniere üben vom 5., bezw. 6. bis mit 17. Mai beim Pionierbataillon Nr. 12 in Dresden. Die Uebungen des Beurlaubtenstandes der Fußartillerie finden beim sächsischen Fußartillerieregiment Nr. 12 auf dem Schießplatz bei Watal statt. Die Uebungen haben am 22. April begonnen und enden am 3. Mai. Beim Trainbataillon Nr. 12 finden vom 5. bis mit 24. Mai die Uebungen von Reservisten der Kavallerie, vom 12., bez. 13. bis mit 24. Mai die Uebungen eines Sanitätsdetachements und vom 29. September bis mit 30. Oktober zwei Uebungen von Reservisten des Trains in zwei besonders formirten Trainübungscompagnien statt. Außerdem finden noch statt, Uebungen von Lazarethgehilfen der Reserve bei den Garnisonlazarethen und von Arbeitsoldaten des Beurlaubtenstandes auf der Festung Königstein. Eine zweite Serie von Uebungen von Reservisten der Infanterie, Jäger und Fußartillerie findet bei den Truppenteilen des Friedensstandes gelegentlich der Uebungen der Ersatzreservisten 1. Klasse im Herbst d. J. statt und gelangen hierzu gleichfalls Mannschaften des Jahrgangs 1878 der Reserve zur Einziehung.

— Leipzig, 28. April. Heute Nachmittag kamen etwa 40 böhmische Maurer hier an, welche von den Meistern in der Windmühlenstraße einquartirt werden sollten. Diesen Anlaß benutzten die hiesigen streikenden Maurer zu einer Demonstration. Sie

versuchten die Ankömmlinge mit Gewalt von der Einnahme ihrer Wohnung abzuhalten und excedirten dabei so, daß in genannter Straße der ganze Verkehr stockte. Durch ein starkes Contingent Polizeimannschaften wurde die Ruhe wieder hergestellt und sind die Räubersführer verhaftet worden. Gegen 8 Uhr Abends versuchten die Streikenden nochmals auf die Fremden einzudringen und sie zur Wiederabreise zu bewegen. Die Windmühlenstraße füllte sich wiederum mit einer großen Menge Menschen und die Polizei mußte abermals einschreiten. Auch dabei kamen wieder einzelne Verhaftungen vor. Das hiesige Polizeiamt hat daher heute folgende öffentliche Warnung erlassen: „Nachdem in den letzten Tagen und insbesondere im Laufe des heutigen Tages die zur Zeit streikenden hiesigen Maurer und Zimmerleute wiederholt den Versuch gemacht haben, durch Bedrohungen und sonstige unerlaubte Mittel die von auswärtig zugereisten, an den hiesigen Bauten beschäftigten Arbeiter an Fortsetzung der Arbeit zu hindern bez. dieselben zur Wiederabreise zu zwingen, hierdurch aber Ruhestörungen, zum Theil nicht unerheblicher Art, verursacht worden sind, sieht sich das Polizeiamt veranlaßt, öffentlich bekannt zu geben, daß von jetzt an gegen ein solches Gebahren der streikenden Arbeiter mit aller Energie eingeschritten werden wird. Die Polizeimannschaften haben den bestimmten Befehl, nicht zu dulden, daß auf den öffentlichen Straßen und den Bauplätzen die arbeitenden Maurer und Zimmerleute von denjenigen, welche die Arbeit eingestellt haben, fernertweit bebelligt werden. Zuwiderhandelnde haben nach § 153 der Gewerbeordnung Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten zu gewärtigen, dafern nicht nach der allgemeinen Strafgesetze eine härtere Strafe eintritt.“

— Unterm 11. August 1881 wurde Herrn Eduard Beher die Concession zur Herstellung einer Straßeneisenbahn in Chemnitz innerhalb der auf Grund der Concessionsurkunde verlaublichen Frist erteilt. Da nun die berechneten Strecken innerhalb der gesetzten Frist nicht zur Ausführung gelangt sind, so hat der Rath beschloßen, die Concession nunmehr für aufgehoben und die seiner Zeit eingezahlte Caution von 20,000 Mark als für die Stadt verfallen zu erklären.

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau preßte beide Hände gegen das stürmisch pochende Herz.

Er nahm sie sanft beim Arme und führte sie zu einem Sitze.

„Ich begreife wohl, daß ich Ihnen nicht willkommen sein kann,“ sagte Alphons von Ronsdal, an ihrer Seite Platz nehmend, „mein Kommen zerstört Ihr bisher so friedliches Leben, es raubt Ihnen ein liebgewordenes Heim und alle damit erworbenen Rechte.“

„O, es ist nicht das, nicht das allein,“ murmelte sie; „warum müßten Sie gerade es sein?“

Ein Lächeln flog über seine Züge.

„Einem Andern würden Sie den schönen Besitz lieber gönnen; hassen Sie mich?“

„Ich fürchte Sie,“ rief Hilba erregt, „ich fürchte Sie, ich kann Ihren Blick nicht ertragen, Sie haben mir mit Ihrer neuen Lehre namenloses Leid gebracht, ja, ich glaube, ich hasse Sie.“

Und wie um der geheimnißvollen Gestalt dieses Mannes Trost zu bieten, sah sie ihm fest in's Gesicht.

Seine dunkeln Augen versenkten sich tief in die ihren, über sein bleiches Antlitz flog ein dunkler Schimmer, doch nur für einen Moment, seine äußere Ruhe hatte er bewahrt.

„Der Amerikaner Coate war Ihnen verhaßt vom ersten Augenblicke an,“ sagte er langsam; Alphons von Ronsdal wird diesen unangenehmen Eindruck zu verwischen trachten.“

„Das können Sie nicht,“ sagte Hilba erregt; „das können Sie nun und nimmer, Sie haben mein Leben vergiftet, meine Ruhe gestört, ich kann Ihnen niemals freundlich entgegenkommen.“

„Sie sind ungerecht,“ entgegnete er; „ich habe Ihnen den Glauben an Spiritismus nicht aufgezwungen, Sie selbst haben nach jener Sitzung in mich gebrungen, Sie in diese Lehre einzuwöhnen. Die Kenntniß dieser Lehre konnte Ihren Seelenfrieden unmöglich zerstören, denn ich lehrte Sie keinen Atheismus; wenn Sie nun mit sich selbst zerfallen, an gar nichts glauben, so bin doch ich nicht die schuldtragende Ursache dieses Unglaubens — Sie glauben nicht mehr an Spiritismus?“

Die junge Frau zuckte zusammen.

„Ich glaube an Gott, das höchste, unerforschliche Wesen,“ sagte sie feierlich — „jede andere übernatürliche Lehre verweise ich in das Gebiet der Fabel — Gott kann ich begreifen und verstehen, so weit es in meinen schwachen Kräften liegt, in der reinen Gotteslehre giebt es für mich nichts Uebernatürlichen, ich sehe seine Allmacht in dem reichen Werden und Schaffen des ganzen Weltalls, ich sehe seine Güte und seine Barmherzigkeit an mir, deren Wege er so gnädig beschützt hat, ich glaube an ihn, weil ich ihm vertraue,

weil
daß
Beg
Anfu
nach
sprach
mir e
mich,
die s
ran
verzu
feiner
sie w
kläre,
hörte
wie e
in B
stürm
entgeg
Sigu
Gesch
sah ic
Ihnen
aber
der F
junge
sei, u
liegt
meine
Sie n
„welch
ich ne
lich ge
bot 3
mäßig
lich a
D
Sitz
„Ich
„Ich
herbor
sprech
bin, c
Ihrer
„Ich
sprach
Weiß,
Silbe
die H
Sie!
da ich
Ihr
weiß
eines
achtze
verflo
mich
Meine
war r
Schle
meiner
der D
ich leb
gräber
„I
komme
empfan
leben,
Jahre,
ergriff
die all
dieser
wurde
sicherheit
„I
kannte
pfehlun
ich wu
eingefü
lognito

weil ich zu ihm hoffe, und weil ich überzeugt bin, daß er auch jetzt Alles zu meinem Besten lenken wird.“ Ronsdal runzelte leicht die Stirn.

„Ich freue mich, daß Sie wieder auf den rechten Weg zurückgekehrt sind,“ sagte er mit einem leichten Anfluge von Ironie. „Damals, als Sie des Morgens nach jener Sitzung zu mir in den Garten kamen, sprachen Sie anders, Sie verlangten stürmisch von mir eine neue Lehre, einen neuen Glauben, Sie baten mich, aus Barmherzigkeit möge ich Sie einweihen in die spiritistische Lehre; Sie müßten etwas haben, woran sich Ihre Seele klammere, auf daß Sie nicht verzweifeln in ihrem Jammer.“

„Ich sagte Ihnen gleich damals, daß unsere Lehre keinen Widerspruch zur christlichen Religion bilde, daß sie wohl die Fortdauer des Seelenlebens anders erkläre, aber doch auch in dem ähnlichen Sinne; Sie hörten nicht auf mich, Sie verlangten nur zu wissen, wie es möglich sei, mit den Geistern der Verstorbenen in Verbindung zu treten.“

„Sie blieben mir die Antwort schuldig,“ rief Hilda stürmisch.

„Weil Sie meinem bloßen Worte nicht glaubten,“ entgegnete er ruhig. „Ich bot Ihnen an, einer zweiten Sitzung beizuwohnen, Sie schlugen dies aus. Wichtige Geschäfte riefen mich in die Residenz, seit jener Zeit sah ich Sie nicht wieder. Fast wollte ich, ich könnte Ihnen in einer anderen Eigenschaft gegenüber treten, aber an dem Faktum läßt sich nichts ändern, ich bin der Bruder Ihres verstorbenen Vaters.“

„Und der Erbe von Gut Ronsdal,“ ergänzte die junge Frau mit Bitterkeit.

„Sie werden doch nicht glauben, daß ich gekommen sei, um Sie von hier zu vertreiben? Dieser Gedanke liegt mir fern; bleiben Sie hier, genießen Sie an meiner Seite das Glück Ihres schönen Heimes weiter, Sie werden stets die unumschränkte Herrin hier sein.“

„Mein Herr,“ rief Hilda mit glühendem Gesichte, „welchen Vorschlag wagen Sie mir da zu machen, ich nehme keine Almosen an.“

„Sie haben mich mißverstanden, obwohl ich deutlich genug gesprochen,“ versetzte Ronsdal ruhig. „Ich bot Ihnen kein Almosen, ich bot Ihnen den rechtmäßigen Besitz von Ronsdal, und dieser ist nur möglich auf eine Art; wollen Sie meine Gattin werden?“

Die junge Frau sprang so stürmisch von ihrem Sitze auf, daß das Hauteuil weit weg rollte.

„Ich, Ihre Gattin, nie, nie!“

„Sie wollen also lieber Ihr Heim verlassen?“

„Ja!“

Hochaufgerichtet, zitternd vor Zorn und Erregung stand sie da; ihre schlankte Gestalt schien größer geworden zu sein, ihr ganzes Wesen hatte sich verändert.

Klammernsprühenden Blickes betrachtete sie den Mann da vor sich, der es gewagt hatte, so zu ihr zu sprechen, ihr ganzes leidenschaftliches Naturell, das sie so lange beherrscht hatte, brach nun hervor. Sie war in diesem Momente schön, wunderbar schön, wenngleich ihre Schönheit nichts Weibliches an sich hatte.

„Ich hasse, ich verachte Sie,“ stieß sie leuchtend hervor, „wagen Sie es nicht wieder, so zu mir zu sprechen, nehmen Sie mein Heim, nehmen Sie Alles hin, aber entfernen Sie sich, befreien Sie mich von Ihrer Gegenwart.“

„Nein, ich werde nicht gehen.“

Er trat ihr stolz gegenüber; aus seinen Augen sprach die glühendste Bewunderung für das schöne Weib, das ihm so bittere Worte ins Gesicht schleuderte.

„Ich werde nicht gehen,“ sagte er langsam, jede Silbe betonend, „ich werde nicht gehen, denn ich gebe die Hoffnung auf Ihren Besitz nicht auf, ich liebe Sie! Ich liebe Sie von dem ersten Augenblicke an, da ich Sie sah, und die monatelange Entfernung hat Ihr Bild in meinem Herzen nicht verwischt. Ich weiß nicht, ob Sie die Geschichte meiner Jugend kennen; eines leichtsinnigen Streiches halber verließ ich als achtzehnjähriger Jüngling meine Heimath.“

„Seit dieser Zeit sind wieder volle achtzehn Jahre verfloßen. Ich war nach Amerika gegangen, ich hatte mich in die Urwälder vergraben, nicht um für die Meinen immer verschollen zu bleiben, mein Streich war nur der eines leichtsinnigen Knaben gewesen, Schlechtes hatte ich nichts gethan, der Vergebung meines Oheims war ich sicher — ein nicht zu besiegender Drang nach Abenteuer drängte mich vorwärts, ich lebte unter den Wilden, ich schloß mich den Goldgräbern an, kurz, ich versuchte mich in Allem.“

„Mein wildes, abenteuerliches Leben ließ mich vollkommen die Heimath vergessen. Da mit einem Male empfand ich Lust, wieder in der civilisirten Welt zu leben, ich ging nach New-York und lebte dort acht Jahre, bis mich plötzlich die Sehnsucht nach Europa ergriff. Ich hatte mich in Geldspeculationen versucht, die alle glücklich ausfielen, ich war daher reich genug, dieser Laune fröhnen zu können. Mein Vorhaben wurde rasch ausgeführt, ich löste alle meine Verbindlichkeiten in New-York und reiste ab.“

„Ich war in spiritistischen Kreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit geworden, man hatte mir Empfehlungen an den Grafen Helmenried mitgegeben, ich wurde sogleich in die besten Häuser der Residenz eingeführt, aber immer noch bewahrte ich mein In-

„Selbstverständlich erkundigte ich mich nach meinen Verwandten, ich erfuhr, daß mein Bruder sowohl, als mein Oheim todt seien, und daß des ersten Wittwe so lange Herrin des Gutes Ronsdal bleibe, bis der rechtmäßige Erbe komme.“

„Alljährlich geschah ein Aufruf in den Zeitungen, Alphons von Ronsdal möge sich bezüglich wichtiger Mittheilungen melden. Nie hatte ich einen solchen Aufruf gelesen, erst bei meiner Anwesenheit in der Residenz kam er mir zu Gesicht; ich forschte weiter, die seltsame Testamentsklausel kannte Graf Helmenried genau, da er häufig Ihren Gutsnachbar, den Baron Reinhold, besuchte.“

„Ich verschmähte es, sogleich aufzutreten und mein Recht in Anspruch zu nehmen, ich wollte Sie erst sehen und kennen lernen; der Zufall war mir hold, Sie waren gerade zu Besuch bei der Familie des Barons, als ich mit Helmenried aus der Residenz heraus kam — nun wissen Sie Alles — ich bin kein Betrüger, kein Abenteuerer, wie Sie vielleicht im ersten Momente der Erregung dachten und noch denken, ich bin Alphons von Ronsdal, der rechtmäßige Erbe des Gutes.“

„Ich habe alle Beweise meiner Identität gesammelt, kein Mensch wird es wagen, an der Wahrheit meiner Aussagen zu zweifeln, dennoch, bevor ich zu dem Rechtsanwalte meines verstorbenen Oheims ging, um die gesetzlichen Formalitäten erfüllen zu lassen, kam ich hierher, ich wollte nicht, daß Sie aus einem andern als aus meinem Munde erfuhren, daß Sie Ihrem Heim entsagen müßten. Ich wiederhole es Ihnen nochmals, ich will Sie nicht vertreiben, bleiben Sie hier, werden Sie meine Gattin.“

Die Entrüstung der jungen Frau war geschwunden, die dunkle Zornesröthe auf ihren Wangen erlag; sinnend neigte sie die vorhin so stolz erhobene Stirn, aber ihr Entschluß stand unerschütterlich fest.

„Ich habe keine Antwort auf diese Frage,“ entgegnete sie mit stolzer Ruhe — „wann soll ich Ihnen das Herrenhaus räumen?“

Ronsdal machte eine abwehrende Bewegung.

„Nicht doch, damit hat es Zeit; vergessen Sie nicht, daß ich noch nicht anerkannt bin. Bis alle Formalitäten erfüllt sind, können noch Monate vergehen, bis dahin bleiben Sie im Vollgenusse des Besitzes.“

Hilda neigte das Haupt.

„Sie sollen genaue Rechenschaft über die Verwaltung des Gutes erhalten,“ sagte sie ruhig.

„Ich bin überzeugt, daß es in den besten Händen ist,“ versicherte Ronsdal — „und nun, nachdem ich Alles gesagt — will ich Sie von meiner Gegenwart befreien, ich will sogleich wieder in die Residenz zurückfahren; noch Eins, Hilda, wenn ich mit dem Rechtsanwalte herauskomme, werden Sie mir Ihre Gastrfreundschaft versagen?“

Das war wieder jener bestrickende Ton, der sie vollständig in Banden legte.

„Sie sind der Gebieter von Ronsdal,“ sagte sie tonlos, „kommen Sie, wann Sie wollen, es werden stets einige Gemächer für Sie in Bereitschaft stehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Im Verlage von Haasenstein und Vogler in Chemnitz erschien soeben unter dem Titel „Chemnitzer Rathgeber“ ein Geschäfts-, Verkehrs- und Insertions-Taschenbuch für das Jahr 1884. Das nur 10 Pfg. kostende Büchlein enthält einen Kalender mit beigelegten weißen Notizblättern, eine Auswahl der wichtigsten Insertions-Organen aller Länder, sowie Post- und Telegrammtarif, Eisenbahnfahrplan, Billetpreise, Droschken- und Dienstmantarif u. c. Nach auswärts wird das 104 Seiten starke Büchlein gegen Franco-Einsendung von 13 Pfg. in Postmarken an genannte Firma franco zugesandt, auch ist dasselbe bei allen Agenturen der Firma Haasenstein und Vogler, den Bahnhofsbuchhandlungen u. c. zu haben.

— Dr. Overzier in Eöln, der bekanntlich auf sechs Wochen voraus die Wetterzustände für Tag und Stunde bestimmen zu können glaubt, hat in einem Meteorologen der Provinz Schlesien einen Konkurrenten gefunden, der mit den Witterungsverhältnissen bereits für den ganzen Sommer fertig ist. Dr. Wünsche auf Nieder-Erdmannsdorf veröffentlicht nämlich in einem schlesischen landwirthschaftlichen Blatte folgende Sommer-Prognose: „In der Charwoche nimmt die erste kleinere Regen-Periode dieses Sommers ihren Anfang und dauert bis Ende des Monats April. In den ersten Tagen des Mai tritt eine Wendung zum Bessern ein und dürften dann während dieses Monats außer Gewittern kaum noch erhebliche Niederschläge fallen. Der Juni wird bis auf die letzten Tage, in denen geringere Niederschläge nicht ausgeschlossen sind, trocken sein. Der Juli bringt im ersten Drittel einige Niederschläge, dann wird es schön sein bis zum 23., worauf einige Tage unbeständigen Wetters folgen. Gegen Ende des Monats wird es wieder schön. Im August fallen im ersten Drittel noch einige Niederschläge, dann folgt schönes Wetter bis zu dem Zeitpunkt, wo nach dem 23. August die zweite und größere Regenperiode dieses Sommers beginnt, welche den ganzen September

hindurch andauert. Die Herren Landwirthe wollen hiervon Notiz nehmen, im Allgemeinen können sie, wenn diese Wetter-Prognose richtig ist, damit vollkommen zufrieden sein.“

— Eine greuliche Entdeckung hat man dieser Tage in einem Dorfe bei Schmölln bei der Räumung der großen Gewölbe und Keller des herrschaftlichen Hauses eines Gutes gemacht, das von seiner bisherigen Besitzerin verkauft worden, die genannten Räumlichkeiten aber von der das Haus verlassenden Frau unberührt geblieben waren. Die Räumung dieser Gewölbe wurde jedenfalls deshalb durch vom Gericht bestellte Arbeiter vorgenommen, und kamen hierbei Sachen zu Tage, die das alle Moral verleugnende Schalten und Walten dieser Frau in noch grellerem Licht stellen müssen. Die bezeichneten Räume scheint außer der Besitzerin kein menschlicher Fuß betreten zu haben, denn ihr in Verwesung übergegangener Inhalt verbreitete beim Herauslösen auf den Hof einen wahrhaft höllischen Gestank. In den Gewölben fanden sich nach genauer Zählung und vollständiger Aufräumung vor: 146 Fässer, Wannen, Töpfe und Schüsseln, deren Inhalt Fett, Fleisch, Speck, Butter und Käse waren. In 10 Fässern waren Pflaumen, Preiselbeeren, Kirschchen und Gurken vorzufinden, während hinter dem herrschaftlichen Wohnhause 30 weitere Fässer mit Fleisch, Käse u. dgl. aufgefunden wurden. Nach sachverständiger Beurtheilung mögen die Waaren 3 bis 20 Jahre alt gewesen sein. Eine Schätzung derselben nach Gewicht und Werth war nicht möglich, man nahm an, daß wohl an 1500 Stückchen Butter und mindestens an 30 Centner Fleisch der Verwesung anheim gegeben worden sind. Das hier entwickelte Bild dürfte kaum je ein Seitenstück erhalten; es zeigt schönen Geiz, wegen dessen die Besitzerin auch im Dorfe unbeliebt war, und doch auch empfindende Verschwendung.

— Eine Stadt wird gesucht! Eine eigenthümliche Requisition ist von dem Untersuchungsrichter in Eberfeld an sämtliche Behörden erlassen. In derselben handelt es sich um die Ermittlung des Namens einer Stadt. Sie lautet wörtlich: „Bei einer hier wegen Verbrechens in Untersuchungshaft befindlichen Person ist ein Notizbuch mit Adressen für eine Stadt, welche eine Zeiger Straße, Hellmuths- und Neugasse zu haben scheint, und deren Anfangsbuchstaben „Sch.“ sein dürften, gefunden. Auskunft über den Namen der Stadt zu Nr. J. 3262/83.“

— Petersburg. Wenn die Nawa im Frühling aufzuthauen beginnt und in der Mitte so viel Raum giebt, daß ein kleines Boot passiren kann, dann donnern die Kanonen der Peter-Pauls-Feste den Frühjahrsgruß; dann schöpft der Commandant ein Krytallglas voll Nawa-Wasser und überbringt es unter Glückwünschen dem Czaren, der es auf das Wohl seiner Hauptstadt leert. Nun ist es alt hergebrachte Sitte, daß der Czar das Glas mit Goldstücken gefüllt zurückgiebt. . . Im Laufe der Jahre wurden die Krytallgläser immer größer; der Czar mußte immer mehr Wasser trinken und immer mehr Gold geben. Aus diesem Grunde wurde kürzlich durch kaiserlichen Befehl für alle Zukunft der Preis des ersten Glases Nawa-Wassers auf 200 Goldrubel festgesetzt.

— Ein guter Gedanke kommt nie zu spät. Er trat wuthentbrannt und mit wichtigem Schritt in die Office des Advokaten ein, der biedere Farmer Jerry Brown: „Mit meiner Lizze kann ich nicht mehr zusammen leben. Sie müssen sie von mir scheiden. Sie kann meinethwegen auch die Kinder mitnehmen.“ „Ja, aber welchen Grund geben Sie denn für die Scheidungsklage an?“ fragte der Anwalt. „Sehen Sie, meine Lizze ist sonst ein ganz braves Weibsbild, aber sie ist unausstehlich furchtbar. Jeden Abend, wenn wir zu Bette gehen, verlangt sie, daß ich unter's Bett gucken soll, um nachzusehen, ob auch kein Mann darunter liegt. Und dies ewige Nachgucken will ich nicht mehr thun. Wir haben deshalb schon viel Streit gehabt, und da sie trotzdem mich jeden Abend quält, daß ich unter's Bett sehe, so kann sie zum Kukul gehen, ich will mich scheiden lassen.“ „Das ist kein Grund zur Scheidung.“ „Das ist kein Grund?“ „Nein.“ „Wohl, denn. Dann mach' ich es so. Ich nehme sofort die Säge und säge alle vier Beine des Bettes ab, dann kann ja niemand drunter liegen und der Streit hört von selbst auf. Wie einem doch die guten Gedanken erst so spät kommen!“

— Es ist bekannt, daß in Folge Verlegung des 36. Infanterie-Regiments von Erfurt nach Halle am 1. April d. Js. eine große Anzahl Dienstmädchen in Erfurt ihren Dienst kündigten, um nach Halle überzusiedeln. Aus dieser Veranlassung bringt die „Saale-Ztg.“ in einer der letzten Nummern nachfolgende originelle Berse:

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn. — Wenn die Rosen nicht mehr blühen. — Wenn der Nachtigall Gesang — Mit der Nachtigall verliang. — Fragt das Herz — In demgem Schmerz — Ob ich Dich auch wiederseh' — Denn scheiden, ja scheiden, ja scheiden thut weh.

So auch sprechen jetzt in Erfurt — Hundert Mädchen früh und spät. — Seit nach Halle abgezogen — Man's ein tapferer Soldat. — Ach, die strammen Sechshunddreißiger. — Sie verlassen unser Städtchen — Und sie fangen laut beim Abschied: — Andre Städtchen, andre Mädchen. — Und so zogen sie von dannen — Aber ich, ich weinte still. — Denn

mein Franz ist mitgezogen — In dem bösen Mond April. — Großes Weinen, großes Klagen — Herrscht noch heut in unserer Stadt. — Um den Schatz weint manches Mädchen. — Da er sie verlassen hat. — Ja, man weint und klagt und jammert — So constant, als wie man kann. — Sicher richten all' die Thränen — Eine Wasserthat noch an; — Denn wer will es uns beweisen. — Ob die Schätze uns auch trenn. — Auch in Halle giebt es Mädchen — Und die sind den Kriegern neu. — Und der Krieger liebt das Reue. — Und portudito ist die Treue. — Aber still, zeriff'nes Herze. — Stelle deinen Jammer ein. — Noch kenn' ich ein Auskunftsmitel. — Sonst müßt ich nicht Jette sein. — Ja, ich habe da in potto — Einen ganz aparten Rath. — Heut' noch schide ich nach Halle — So ein Zeitungsinerat. — Suche dort als Rindermädchen — Schleunigt mir 'ne neue Stelle. — Und wenn solche ich gefunden — Reiß' ich ab mit Dampfeschnelle. — Bin ich dann in seiner Nähe. — Ra, dann können wir uns seh'n. — Und es kann dann das Verhältnis — Wieder seine Wege gehen. — Hoffentlich hat er bis dahin — Keinen

neuen Schatz in Sicht — Und ich tröst' mich mit dem Sprichwort — „Alte Liebe rostet nicht.“
 Doch an Sie, Herr Zeitungschreiber. — Send' ich diesen Brief voll Lust. — Bittend, ihn mir abzubruhen. — Wenn er nicht zu heilig ist. — Denn ich denke, dort in Halle. — Findet Franz Ihr werthes Blatt — Und dann wech' der stramme Krieger. — Was er zu erwarten hat. — Und ich hoffe, daß der gute — Junge sich dann recht erfreue — Und sich voll Behagen sage: — Bald beginnt der Spatz auf's Reue. — Bolter Achtung schließt die nette — und adrette — fürchterlich verliebte
 Jette.

Wagner hier 1 Sohn. 117) Dem Maschinenfuder Carl Ludwig Hengel hier 1 Tochter. 118) Dem Maschinenteiler Emil Friedrich Schierer hier 1 Sohn. 119) Dem Balzarbeiter August Friedrich Böhm hier 1 Sohn.
 Aufgehoben: 15) Der Balzarbeiter August Albert Staab hier mit der Maschinengehilfin Emilie Wilhelmine Barth hier. (Eheschließungen: 14) Der Handarbeiter Heinrich Erdmann Scheiter hier mit der Stickerin Auguste Wilhelmine verw. gew. Strobel hier. 15) Der Maschinenteiler Johann Oswald Feustel hier mit der Tambourierin Friederike Emilie Stemmer hier.
 Gestorben: 80) Des Handarbeiters Karl Hermann Siegel hier Tochter, Emma Elise, 1 J. 2 M. 19 T. alt. 81) Des Bretschneiders Ludwig Friedrich Schlegel in Wolfsgarten Sohn, Ernst Curt, 7 M. alt. 82) Der unverheirateten Maschinengehilfin Bertha Schädlich hier Sohn, Ernst Paul, 5 T. alt. 83) Die Klempnermeisterschwehfrau Anna Baumann hier, 40^{1/2} J. alt. 84) Die Fabrikantenschwehfrau Christiane Caroline Wilhelmine Unger hier, 68^{1/2} J. alt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 23. bis mit 29. April 1884.
 Geboren: 113) Dem Buchbinder Franz Edwin Müller hier 1 Tochter. 114) Dem Balzarbeiter Gustav Heinrich Roscher hier 1 Tochter. 115) Dem Musterzeichner Ernst Bernhard Kessler hier 1 Tochter. 116) Dem Hausmann Jacob Friedrich

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer theueren Entschlafenen, Frau **Wilhelmine Unger** geb. Hofmann, sagen nur hierdurch den herzlichsten Dank
 Die trauernden Hinterlassenen.
 Eibenstock und Schneeberg.

Ein Wort an Alle, welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch** oder **Spanisch** wirklich **sprechen** lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig.

Reiboldsgrün
 b. Kautenkranz, b. Auerbach.
 Vom 1. Mai an wieder regelmäßig von 10—12 u. 3—4 Uhr Sprechstunden f. Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenkranke. Arme unentgeltlich. Aufnahme Kranker jederzeit.
 Dr. med. Driver.

Zur Wäsche!
 Größte Erleichterung beim Plätten gewährt
Mad's Doppel-Stärke,
 à Packet 15 Pfg. Zu haben bei
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Feinsten Borsdorfer Apfelwein,
 à Fl. 50 Pfg.
 empfiehlt
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Echte Kieler Sprotten
 empfiehlt
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Die Handschuh-Fabrik
 v. **A. Edelmann,**
 Eibenstock, Brühl 343, 1 Treppe,
 empfiehlt:

Glacé- u. Wildlederhandschuhe für Herren, Damen und Kinder in bester Qualität zu soliden Preisen.
 Fidel, Hasen, Wild- und Kaninchenfelle werden stets zu Tagespreisen eingekauft
 b. Ob.

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeklarationen
Französische Zolldeklarationen in Schwarz- und Rothdruck
Wechselschema
Anweisungen
Rechnungsformulare
Zoll-Inhaltserklärungen
Etiquettes f. Petroleumverkauf
 hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von
E. Hannebohn.

Dank.
 Für den zahlreichen Besuch bei der am 27. dts. stattgefundenen Abend-Unterhaltung zum Besten des hiesigen Albert-Zweig-Vereins, sagt die Unterzeichnete für sich und im Namen aller Mitglieder desselben ihren wärmsten Dank. Dieser Dank gebührt aber auch voll allen werthen Damen und Herren, die in anerkennenswerthester Bereitwilligkeit ihre Kräfte am genannten Abend dem Verein widmeten, im Besonderen aber auch Herrn Lehrer Viertel, der in unermüdblicher Ausdauer und mit wahrer Liebe zur Sache den musikalischen Theil der Vorträge vorbereitete und leitete.
 Möchte dieser Abend in gleicher Weise, wie er dem guten Zwecke gedient hat, auch den geehrten Besuchern eine Freude gewesen sein, was erstrebt wurde.
 Eibenstock, den 30. April 1884.
Die Vorsteherin
 des **Albert-Zweig-Vereins Eibenstock.**
P. Kühn.

Die permanente Pianoforte-Ausstellung
 von **Joh. Müller** in Zwickau
 hält großes Lager von: **Hrn. Commerzienrath Blüthner, Hrn. Commerzienrath Raps, Herrn Geheimrath Biese, Herren Hölling & Spangenberg, Sopianoforte-Fabrik in Reih, Hrn. Jul. Feurich, Sopianoforte-Fabrik in Leipzig, Hrn. Franke, Sopianoforte-Fabrik in Leipzig, Hrn. Chr. Dehler in Stuttgart, Hrn. Ed. Seiler in Plegnitz u. s. w. u. s. w.,** wodurch jeder Gesuchadsrichtung Rechnung getragen ist und verkauft dieselben zu den Fabrikpreisen.
 Eine große Parthie miteingetauschter, neu restaurirter **Pianoforte, Pianinos** und **Flügel** verkauft zu den billigsten Preisen
Joh. Müller in Zwickau.
 Ein fast neuer **Blüthner Stußflügel** ist zu verkaufen bei **Obigem.**

Das 4. und letzte Abonnements-Concert
 in dieser Saison
 findet heute Donnerstag, den 1. Mai, im Saale des „**Gambrinus**“ statt, wozu freundlichst einladet
Emil Tittel, Musikdirector,
 Schönheide.

Brenn-Kalender
 für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
 im Monat Mai 1884.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	36	12	2	18.	36	9	2	25.	36	10	2
2.—12.	keine Beleucht.			19.	36	9	2	26.	36	10	2
13.	36	9	11	20.	36	9	2	27.	36	10	2
14.	36	9	12	21.	36	10	2	28.	36	10	2
15.	36	9	1	22.	36	10	2	29.	36	11	2
16.	36	9	2	23.	36	10	2				
17.	36	9	2	24.	36	10	2				

Warnung!
 Das unbefugte Betreten unserer Feld- und Wiesengrundstücke wird hiermit streng verboten. Zuwiderhandelnde werden ohne Ansehen der Person zur Bestrafung angezeigt.
 Eibenstock. **August Kippold, Fürstlegott Eichler, Ernst Gerischer, Friedr. Reichenbach.**

Die erste Sendung neuer **Matjes = Seringe** ist wieder eingetroffen und empfiehlt
C. W. Friedrich.

Das von Herrn Ass. v. Velschlägel bewohnte **Logis** ist zu **vermieten** und vom 1. Juli an zu beziehen.
G. F. Rau.

Ein geräumiger Verkaufsladen
 mit den nöthigen **Niederlagen** und **Wohnung,** passend für ein **Colonialwaaren-Geschäft,** in guter Lage, wird zu pachten gesucht. Gest. Offerten werden unter **A. Z. 100** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Copir-Tinte
 in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt
E. Hannebohn.

Cordpantoffel mit hochstepp. Tuchauflage f. Frauen Dutzend 8 1/2 Mk., mit halbganzeltem Sohle, Turbisch, für Frauen Dutzend 6 1/2 Mk.
Tuchschuhe mit halbganzeltem Sohle Turbisch für Frauen & Cordschuhe Dutzend 11 Mark.
 Bei großer Abnahme billiger. **O. Engelhardt, Zeitz.**
 Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,20 Pf.

Haarwuchs-pomade,
 vorzüglich zum Kopf- und Bartwuchs. 1/2 D. 3 M., 1/2 D. 1,50.
Chines. Haarfarbe-Mittel,
 zum Färben der Haare, 1/2 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,25.
Alitione, gegen alle Hautunreinigkeiten, 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2,50. Dankschreiben sind im Depot einzusehen.
Rothe & Co.,
 Berlin.
 Depot b. Guido Fischer, Eibenst.

Muldenhammer.
 Donnerstag, den 1. Mai, ladet zu **Pöfelschweinsknöchel m. Klößen** ergebenst ein
Julie Weihe.

Alte Eisenbahnschienen
 in Längen bis 7 1/2 Meter, Träger bis 10 Meter lang, **Prima Portland-Cement,** **Deckrohr, Rohrgewebe, Rohrdraht, Drahtnagel,** eiserne **Dachfenster,** eiserne **Essensimse** etc. empfiehlt zur bevorstehenden Bauzeit billigst
C. W. Friedrich.

Kinderwagen
 aus den renommirtesten Fabriken von 11 Mk. bis zu den feinsten, Fahrstühlen, sowie alle Sorten **Korbwaaren** hält stets auf Lager und empfiehlt
G. A. Nötzel.

Arbeitsbosen
 aus guten dauerhaften Stoffen empfiehlt zu den niedrigsten Preisen
Paul Beyer.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Nord-Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für Mark 4.
 Kornbranntwein-Brennerei von **Robert Bockemüller,** Hasselfelde bei Nordhausen.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,
 um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

Ein guter **Zug- und Hofhund** ist zu verkaufen bei
Christian Schlesinger,
 Schönheide, Nr. 393.

Ein Paar **braune Tauben** haben sich verfliegen. Um Rückgabe im Diaconat wird gebeten.